

# Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.  
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)  
Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.  
Redakteur: Paul Jorschick in Viebrich a. Rh.  
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.  
Stille Expedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene  
Colonnengruppe oder deren Raum 10 Pfg.,  
Reklamengruppe 25 Pfg.

Nr. 167.

Freitag, den 25. Oktober 1912.

6. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

### Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen, voraussichtlich Montag, wird hier eine Revision der Leistungskarten durch den Kontrollbeamten stattfinden. Hochheim a. M., den 25. Oktober 1912.

Die Polizeiverwaltung. Walch.

Das Jagdpachgeld pro 1912 gelangt zur Auszahlung und kann von den Berechtigten hier in Empfang genommen werden. Die Zahlung der Hundesteuer wird erinnert. Hochheim a. M., den 22. Oktober 1912.

Die Stadtkasse. Hofmann.

### Bekanntmachung.

In der landwirtschaftlichen Frauenschule in Weibach beginnt am 1. November l. Js. ein Ausbildungskursus für schulentlassene Mädchen.

Der Unterricht hat den Zweck, Mädchen von ihrem 14.—18. Lebensjahre in allen Zweigen eines guten Landhaushaltes auszubilden.

Der Lehrplan umschließt 2 Halbjahre.

Im 1. Halbjahr wird in: Kochen, Hausarbeit, Wollerei, Buchführung; im 2. Halbjahr in: Kochen, inkl. Backen und Einmachen, Handarbeit, Gesundheitspflege und auf Wunsch ev. in Tier- und Geflügelzucht unterrichtet.

Die praktische Belehrung geht mit der theoretischen Hand in Hand.

Die Schülerinnen müssen sich verpflichten 1 Jahr lang den Unterricht regelmäßig zu besuchen.

Mitzubringen sind Topflappen am Bande, eine Schürze, Korb, Hand und Bleistift.

Der Unterricht beginnt am 1. November und findet wöchentlich 3 Mal statt.

In diesem Jahre ist der Unterricht unentgeltlich.

Hochheim a. M., den 21. Oktober 1912.

Der Magistrat. Walch.

### Bekanntmachung.

Wer am Markt geistige Getränke verkaufen will, hat dies im Rathaus während der Vormittags-Dienststunden anzumelden. Als Verkäufer für Wein werden nur solche Personen zugelassen, die selbstgezeugenen Wein verabreichen.

Schantwirtschaftsbetriebe für Bier, während der Marktstage, sowohl im Hause wie auf dem Marktplatz, werden nicht zugelassen. Hochheim a. M., den 22. Oktober 1912.

Die Polizei-Verwaltung. Walch.

### Bekanntmachung.

Die Viehsteuereinschätzung des Herrn Regierungspräsidenten vom 29. Juli 1912 lautet:

§ 1.

Frei umherlaufende Hunde müssen mit Halsbändern versehen sein, die Namen und Wohnort des Besitzers erkennen lassen, oder an denen eine Steuernummer mit Angabe des Besteuerungsortes und der Nummer des Hundes in der Steuerliste befestigt ist.

§ 2.

Zwischenhandlungen gegen obige Anordnung werden nach Maßgabe der §§ 74—77 des R. V. G. vom 28. Juni 1909 bestraft. Hochheim a. M., den 21. Oktober 1912.

Die Polizei-Verwaltung. Walch.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Krieg auf der Balkan-Halbinsel.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wohin die Blicke nicht in erster Linie in diesen Tagen eingestellt sind, ist dennoch, wie es scheint, die erste wichtigere Entscheidung gefallen, und zwar zu ungunsten der Serben!

Nach immer geht der Kampf um Adrianopel, ohne daß eine Entscheidung zu melden wäre. Aus den Nachrichten ersieht man trotz ihrer vielen Widersprüche, die aber doch System haben, daß beide Gegner nicht gern ihre Niederlagen melden, daß das Hin und Her auch in Wirklichkeit groß ist, daß Blöße aufgegeben und wiedergewonnen werden, die in den Tagen vorher erst befohrt oder verloren wurden. Da wichtige, ja vielleicht entscheidende Nachrichten aber gerade von den Kämpfen um Adrianopel zu erwarten sind, tut man gut, auf diese zu warten, da dann sich Klarheit ergeben muß, und zwar dann gleich über Ereignisse, die womöglich weitgeschichtlichen Charakter tragen.

### Eine serbische Niederlage.

Konstantinopel, 24. Oktober. Amtliche Meldung, 9 Uhr 45 Min. vormittags. Die bei Rumanowo zusammengezogene türkische Westarmee griff die Serben, die vier Divisionen stark waren, an. Diese wurden unter ungeheuren Verlusten vollständig geschlagen. — Nach weiteren amtlichen Meldungen stand die serbische Hauptarmee, die von den türkischen Truppen in der Gegend von Rumanowo angegriffen und geschlagen wurde, unter dem Befehl des Kronprinzen Alexander. — Die türkischen Blätter melden Einzelheiten über die Kämpfe mit den serbischen und bulgarischen Truppen, die sich in der Gegend von Rumanowo zu vereinigen suchten; danach nahmen die türkischen Truppen vier bulgarische und sechs serbische Kanonen sowie eine serbische Fahne weg und machten mehrere Gefangene. Der Feind ist bis Vlasitsch, 25 Kilometer nördlich von Rumanowo, geflohen.

### Die Bulgaren haben Kistkisse eingenommen.

Sofia, 24. Oktober. Die Einnahme von Kistkisse erfolgte am 1. Oktober vormittags. Die türkischen Truppen zogen sich in Unordnung gegen Dumar Hiyar zurück.

Konstantinopel, 24. Oktober. 6.30 Uhr abends. Kistkisse ist heute von den Türken geräumt worden.

Sofia, 24. Oktober. Die Bulgaren machten bei der Einnahme von Kistkisse 50 000 Mann mit Pulver zu Gefangenen. — Die Stadt erlag dem Ansturm der bulgarischen Truppen. Die Bulgaren erbeuteten zahlreiche Trophäen, Krupkanonen und Munition.

### Adrianopel ist für eine längere Belagerung bereit.

London, 25. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel: Die Räumung von Kistkisse durch die Türken ist nicht anders als eine strategische Bewegung zu dem Zweck, sämtliche türkischen Einheiten unter dem Befehl Nizam Paschas zu konzentrieren. Die Räumung ist keineswegs das Ergebnis der gestrigen Schlacht. Heute begibt sich Nizam Pascha nach Baba-Estli, das augenblicklich das Generalquartier der türkischen Armee bildet. Inzwischen haben die Kistkissensenden sowie die Fremden in Adrianopel die Befehle erhalten, die Stadt zu verlassen, damit deren Verpflegungsmittel für eine um so längere Zeit reichen sollen. Die Stadt ist vollkommen in der Lage, eine regelrechte Belagerung auszuhalten.

### Die türkische Armee im Rückzug vor den Bulgaren.

Konstantinopel, 25. Oktober. Die türkische Armee, welche den Vormarsch der Bulgaren, die im Osten bei dem Fluß Tundja die Grenze überschritten, aufhalten sollten, befindet sich auf der ganzen Linie im Rückzug.

### Reaktivierung der türkischen Offiziere des Beurlaubtenstandes.

Konstantinopel, 25. Oktober. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß alle Offiziere des Beurlaubtenstandes reaktiviert werden. Der Minister ist nach Adrianopel abgereist.

### Der griechische Vormarsch.

Athen, 24. Oktober. Im Namen der Regierung gratulierte Benizelos dem Kronprinzen und der tapferen Armee zu dem glänzenden Siege. Die Bevölkerung nahm die Siegesmeldung mit gemessener Ruhe auf. Die Presse bringt begeisterte Artikel, worin sie die blühende Schnelligkeit der griechischen Truppen hervorhebt und sagt, der griechische Tag habe in Mazedonien einen Marathonsieg in Waffen gesehen. Die Ausdauer der Mannschaften sei bewundernswert, da die Strecke zwischen Serenoporoos und Serola (Sefidchik) in einem Tage zurückgelegt worden sei. Die türkische Armee ist jetzt zwischen dem rechten Ufer des Kallikrinos und Serola eingeschlossen. Heute wird die griechische Kavallerie in Tätigkeit treten; sie wird von der Infanterie unterstützt; die Vernichtung der Türken oder die völlige Übergabe scheint näher zu sein.

Athen, 24. Oktober. Der König fährt heute abend mit Begleitung auf der Nacht „Amphitrite“ nach Kolo und von dort mit der Bahn nach Larissa und Serdika, wohin sich der Generalstab heute begibt.

Canea, 25. Oktober. 6000 freiwillige Griechen sind bereits auf den Kriegsschauplatz abgefahren. 4000 weitere Freiwillige werden demnächst abgehen.

### Die montenegrinischen Kämpfe.

Cettinje, 25. Oktober. Nach hier eingetroffenen Meldungen unterhandeln die Befehlshaber von Sarajewo und Skutari wegen freiwilligen Abzuges.

Einschluß türkischer Befestigungen durch die Montenegriner.

Podgorica, 25. Oktober. (Kontinentalmeldung.) Die Montenegriner haben Skutari eingeschlossen und mit der Beschießung begonnen.

Rjeka, 24. Oktober (abends). Der Kommandant der montenegrinischen Südarmee, General Martinowitsch, forderte heute früh die Befehlshaber des Werkes Taraboch zur Übergabe auf, da ein weiteres Blutvergießen nutzlos sei. Gleichzeitig teilte er mit, daß auch Skutari von allen Seiten umzingelt sei.

## Tages-Rundschau.

### Der Kaiser in Weimar.

Weimar, 24. Oktober. Der Kaiser mit Gefolge ist um 10 Uhr 30 Min. hier eingetroffen. Der Kaiser und der Großherzog begaben sich, vom Publikum lebhaft begrüßt, im Automobil durch die reichgeputzte Stadt nach Eutersberg zur Hofen Jagd. Das Wetter ist schön.

Weimar, 24. Oktober. Heute abend acht Uhr fand auf Allerhöchsten Befehl im Hoftheater Vorstellung statt. Das Haus war von feierlicher Bewaldung gefüllt. Die Vorstellung wurde durch Richard Wagners „Kaisermarsch“ eingeleitet. Es folgte die Reichsoperette aus Schillers „Demetrius“ und der zweite Akt aus Wagners „Tannhäuser“.

### Prinzessin Rupprecht von Bayern.

München, 24. Oktober. Prinzessin Rupprecht von Bayern ist heute nachmittags in Sorrent in Italien gestorben.

München, 24. Oktober. Der Tod der Prinzessin Rupprecht ist ganz plötzlich eingetreten. Herzogin war am 1. Oktober mit ihrem Gemahl nach Italien gereist, wo sie, nachdem Prinz Rupprecht am Samstag hierher zurückgekehrt war, noch einige italienische Städte besuchen wollte. In Sorrent erkrankte sie heute nachmittags. Prinz Rupprecht wird heute nacht mit dem Berlin-Kom-Expreß nach Sorrent abfahren.

Der unerwartete Tod der wegen ihres anmutigen und sympathischen Wesens in Bayern ganz besonders verehrten Prinzessin hat das Königs Haus in tiefe Trauer versetzt. — Die Bestattung,

eine Tochter des Herzogs Karl Theodor und eine Schwester der Königin von Belgien und der Gräfin Törring, war vor allem in der ersten Zeit ihrer zwölfwährigen Ehe viel leidend und mußte oft im Süden Erholung suchen. Es ist noch nicht lange her, daß sie das jüngste ihrer drei Kinder verlor, und erst vor wenigen Wochen starb ihr jugendlicher Bruder Prinz Franz Josef.

Berlin, 24. Oktober. Die Deutsche Reichsbank hat den Diskont von 4½ auf 5%, den Lombard-Zinssatz von 5½ auf 6% erhöht. Die Erhöhung des Reichsbankdiskonts um ein halbes Prozent, von 4,5 auf 5 Prozent, hat die deutsche Geschäftswelt hoch befreit, die fast allgemein im Hinblick auf die kriegerischen Verwicklungen die Erhöhung um ein volles Prozent erwartet hatte. In seiner Begründung zur Diskonterhöhung führte Reichsbankpräsident Hasenpflug u. a. aus, daß die Politik auf dem Balkan auf den Geldmarkt nicht ohne Einfluß geblieben sei und zur Zurückhaltung und Vorsicht gemahnt. Dies komme unter anderem zum Ausdruck in der Steigerung des Prämienfußes. Dieses Anzeichen habe dazu geführt, daß starke Ansprüche an die Reichsbank gestellt worden sind durch Einreichungen langfristiger Wechsel, namentlich aus der Provinz. Da sich die günstige Entwicklung des Status der Reichsbank im Oktober nicht fortsetzte, so war zur Erhaltung des erforderlichen Geldbestandes der Bank die Erhöhung unvermeidlich.

Angesichts der schwierigen internationalen Lage wird unser neuer Reichsbankpräsident Hasenpflug, der noch in dieser Woche in London eintreffen und sich dem Könige vorstellen wird, danach nicht noch einmal zur Erledigung seiner privaten Angelegenheiten in die Heimat zurückkehren, vielmehr sofort das Reichsbankhotel beziehen und die Geschäfte übernehmen. Dieser Entschluß wird laut „Magdeb. Ztg.“ ausdrücklich mit dem Ernst der politischen Lage begründet. Die Hoffnung auf Überwindung der vorhandenen Schwierigkeiten und auf eine Begrenzung sowie baldige Beendigung des Balkan-Krieges führt sich im wesentlichen auf die gelegentliche des Besuches des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen Berchtold in Italien aus, neue befestigte unerschütterliche Festigkeit des Dreibundes. Da auch der Jar an seinem friedfertigen Minister des Auswärtigen Sazonow trotz aller gegen diesen von Männer- wie Frauenhänden gerichteten Intrigen festhält, da auch Frankreich sich eifrig um die Verhütung eines europäischen Krieges bemüht, so durchdringt hoffentlich den zur Zeit stark bedrückten politischen Horizont recht bald die Sonne der Arbeit und des jeder Arbeit segnenden Völkereidens.

Die Lage in Deutsch-Südwestafrika läßt eine Verminderung der Schutztruppe, wie sie durch Reichstagsbeschluss im Mai d. Js. vorgesehen ist, für den gegenwärtigen Zeitpunkt als wenig wünschenswert erscheinen, wenn auch die jüngsten Klärungen seitens einer Simon Kopperhande an der Ostgrenze der Kolonie keinen Anlaß zu ernstlichen Bedenken bietet. Die Stärke der Schutztruppe beträgt zurzeit etwa 2000 Mann, und diese Zahl halten Gouverneur und Schutztruppenkommandeur für die Sicherheit des Landes und die ruhige Weiterentwicklung der Kolonie für notwendig. Falls das Reichs-Verwaltungsamt keine Schwierigkeiten macht, wird die Verminderung der Schutztruppe im nächsten Jahre nicht durchgeführt werden.

Die „deutsche Gefahr“. Die englische „National Service League“, welche für Einführung der allgemeinen Dienstpflicht agitiert, hielt kürzlich eine große Versammlung in Manchester ab. Die Versammlung war von 3000 Personen besucht. Lord Roberts hielt eine große Rede und vertrat die Notwendigkeit der allgemeinen Militärpflicht mit dem Hinweis auf die deutsche Gefahr. Er sagte: „Der Krieg wird in dem Momente ausbrechen, wo die deutschen See- und Landstreitkräfte infolge ihrer Überlegenheit an jedem Punkte des Sieges sicher sein werden. Deutschland schlägt, wenn Deutschland Stande geschlagen hat. Das ist die hergebrachte Politik des Berliner Auswärtigen Amtes, und es ist eine ausgezeichnete Politik.“ Lord Curzon stellte die Resolution, an die Regierung eine Petition zu richten, daß die Territorialarmee, die Lord Roberts vorher als vollkommen verunglückt bezeichnet hatte, durch Einführung der Dienstpflicht zum Volksheer ausgebaut werde.

In Holland wird die sich prächtig entwickelnde Prinzessin Juliana, die am 30. April 1909 geboren wurde, einmal die Königskrone tragen, nachdem sie eben wieder die Hoffnungen der Königin Wilhelmina vernichtet wurden. Als im Juni 1884 der Kronprinz Alexander gestorben war, wurde ein Regimentskollaterale für die Königin beschloffen, das nach dem Tode König Wilhelms III. im November 1890 in Kraft trat. Die Tochter des Verstorbenen und jetzige Königin Wilhelmina, die im August 1880 geboren worden war, bestieg den Thron und führte bis zu ihrer Großjährigkeit im Jahre 1898 die Regierung unter Vormundschaft ihrer Mutter, der Königinmutter Emma. Vermählt ist Königin Wilhelmina seit Februar 1901 mit dem Herzog Heinrich zu Mecklenburg, Prinzen der Niederlande.

Die Errichtung eines italienischen Kaiserthums, für die der gegenwärtige Augenblick nach dem großen Kolonialkrieg Italiens in Nordafrika besonders geeignet erscheint, würde die Zustimmung der Großmächte finden. Die beiden Verbündeten, Deutschland und Österreich-Ungarn, würden selbstverständlich keinerlei Schwierigkeiten machen. Frankreich, das schon im Jahre 1902 ein Geheimabkommen mit Italien traf, worin sich die beiden Mächte gegenseitige Unterstützung bei der Eingliederung Marokkos bezog. Tripolitaniens zusagten, kann auch nicht nein sagen. In England aber wird einer Meldung der „Magdeb. Ztg.“ zufolge, die Absicht des Königs von Italien, den Kaiserthum anzunehmen, sympathisch begrüßt und dabei betont, daß solche Titel in der Praxis wichtiger sind, als die Philosophen gemeinlich zugeben.

### Kaiser Wilhelm-Institut.

Berlin, 23. Oktober. In Gegenwart des Kaisers, mehrerer Minister und Vertreter der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft fand heute die Eröffnung der Kaiser Wilhelm-Institute in Dahlem statt. Nach kurzer Einweihungsfeier, bei der mehrere Ansprachen gehalten wurden, unternahm der Kaiser mit den Ehrengästen einen Rundgang, dem sich später die Hauptversammlung der Gesellschaft anschloß, und die Professor Harnack als Präsident mit einer kurzen Ansprache einleitete.

Die Rede des Kaisers bei der Einweihung der neuen Kaiser Wilhelm-Institute lautete: Ich begrüße den heutigen Tag mit hoher Freude und spreche meinen herzlichsten Dank aus für alle Söhne, die, besonders auch Herrn Geheimen Kommerzienrat Koppel. (Der Kaiser hat eine weitere Zuwendung von 200 000 Mark gemacht. 2. Red.) Ich begrüße mit Freude das Zusammenwirken des Staates und der privaten Initiative und hoffe, daß dies Verhältnis vorbildlich sein wird für die Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung. Ich



Ich spreche den Herren Architekten meine vollste Anerkennung für den gelungenen Bau aus und hoffe, daß die Herren, die hier einziehen werden, recht mit Freude an ihre Wirklichkeit werden gehen können. Da der heutige Tag in erster Linie der Chemie gilt, möchte ich mir erlauben, den Herren eine Mitteilung zu machen, die vielleicht ihr Interesse erweckt und vielleicht auch ihre denkende Mitarbeit hervorruft. Aus Anlaß der furchtbaren Katastrophen, die in den letzten Jahren in unseren Kohlenbergwerken eingetreten sind, habe ich durch den Chef des Zentralkomitees von Essen aus mich an die Chemie gewandt, zunächst an die Technischen Hochschulen und sie um Rat und Hilfe ersucht, um die Gefahren der Kohlenbergwerke zu beseitigen. Ich denke dabei an unglückliche chemische Präparate, die die aufstrebenden Beamten und die Arbeiter der Bergwerke gefährden können. Ich hoffe, daß unsere Gesellschaft auch fernerhin die Wissenschaft fördern wird und daß es uns auch fernerhin gelingen wird, die nötigen Mittel für das wissenschaftliche Handwerkszeug zu liefern. Die große Zahl von hervorragenden Männern aus allen Ständen und Berufen, die hierher zusammengeführt sind, trägt mir dafür, daß es auch fernerhin möglich sein wird, erfolgreich für das Vaterland durch die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zu wirken.

### Die Erkrankung des russischen Thronfolgers.

Petersburg, 23. Oktober. Heute vormittag wurde folgendes Bulletin über das Befinden des Thronfolgers ausgegeben: Die Nacht war ruhiger als alle vorhergehenden und ohne Schmerzen. Gegen Morgen schloß der Patient ununterbrochen 2 Stunden. Die Geschwulst, Bluterguss in der linken Wunde, ist nicht kleiner geworden, jedoch fast komprimiert. Temperatur morgens 38,3, Puls 134. Ein Geruch, der wenig Wohlgeruch hat, ist nicht kleiner geworden. Der Thronfolger ist durch einen Anfallschmerz im Bilde überfallen und verletzt worden. Auf sein Geschrei seien Diener herbeigelaufen, jedoch der Täter fehlte. Die Wunde soll gefährlicher sein, als offiziell zugegeben wird.

Petersburg. Der Gesundheitszustand des russischen Thronfolgers hat sich weiter gebessert. Der Jährenschmerz hat seine Schmerzen mehr. Er schläft gut und hat guten Appetit. Jegliche Lebensgefahr ist für den Augenblick ausgeschlossen. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die in den letzten Tagen in großer Sorge waren, haben sich wieder etwas beruhigt. Der Kranke hat nach immer das Bestreben, die Bewachung der russischen Hofärzte.

Im Juni 1894 hatte sich Kaiser Nikolaus II. wenige Wochen nach seiner Thronbesteigung mit der Prinzessin Alix von Hessen verheiratet. Im Laufe der Jahre entsprossen dem Paare vier Prinzessinnen, die Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria und Anastasia; ein Sohn aber blieb dem Herrscherpaar verheiratet. In Walsbythen hatten der Kaiser und die Kaiserin um die Geburt eines Sohnes, und als endlich am 12. August 1904 der heiß ersehnte Wunsch erfüllt und der Thronfolger geboren wurde, da war die Freude umendlich groß. Bereits am 22. Januar des nächsten Jahres brach mit dem „blutigen Sonntag“ die Revolution in Petersburg aus. Ihre Schrecken erfüllten ganz Rußland und ließen die Zarin bei Tage und bei Nacht um die Sicherheit des kleinen Thronfolgers bedenken. Darum wird auch jetzt im ganzen weiten Zarenreiche der Kaiserin Alexandra die allgemeine und herrliche Teilnahme gewendet, die auch vom deutschen Volke der einzigen deutschen Prinzessin und jenseitigen Herrin des benachbarten und befreundeten Kaiserreiches dargebracht wird.

### Der römische Kaiser.

Vom Tiber ist die Meldung gekommen, König Viktor Emanuel III. von Italien wolle den Titel eines römischen Kaisers annehmen. In dieser Form ist nicht einmal das Gerücht begründet, denn es wurde schon bei Gelegenheit der Annexion von Tripolis vorgeschlagen, den Titel des Romschens umzuwandeln in „Römischer Kaiser und König von Italien“, also dem Kaiser von Deutschland und Kaiser von Preußen, und ähnlich wie „König von England und Kaiser von Indien“. Da dieser neue Titel der nicht geringen Wichtigkeit der Kaiserin außerordentlich schmeicheln würde, ist es nicht unmöglich, daß daraus, wenn nicht jetzt, so doch später einmal etwas wird. Wenn doch schon die Kaiserin ihre Landsleute von oben herab „die Italiener“, während sie selbst „die Kaiserin“ sind. Daß der italienische Kaiser ein sehr einfacher Mann ist, ist bekannt; aber schließlich würde er auch entsprechenden Wünschen seiner Regierung und seines Volkes nicht entgegen sein. Aus dem Dreikönig würde dann ein Dreikaiserreich geworden.

Bei dieser Gelegenheit ist indessen nicht zu übersehen, daß sie auch eine große politische Bedeutung haben würde. Der deutsche Kaiser ist nicht Kaiser von Deutschland, er führt seinen Titel als erster unter den verbündeten Fürsten des Reiches; aber der Titel stellt die Macht des Reiches unvollständig dar. Wenn der Kaiser von Italien sich nach „römischer Kaiser“ nennt, so betont er damit ganz besonders seine Eigenschaft als „Herr von Rom“, eine Tatsache, die die Beziehungen der römischen Macht in Rom, des päpstlichen Stuhles, zur weltlichen Regierung des Königreiches Italien nicht verbessern würde. Außerdem ruft diese Würde ganz unmittelbar den Anspruch auf gewisse Besitzungen des einstigen römischen Reiches hervor. Der Hinweis im vorigen Jahre erfolgte ausdrücklich mit Bezug auf die Annexion von Tripolis und den Eritrien, wie es jetzt heißt, das einst römisch war. Bei der bekannten schließlichen Verheiratung der Kaiserin wurde also der Titel leicht eine neue, fröhlichere Mittelmeerpolitik zur Folge haben. Die nicht den Dreikönig, wohl aber das Verhältnis zu Frankreich und England nicht empfindlich berühren würde.

### Eine Märtyrerin der Pflicht.

Von Frau Ernst Daudet.

Deutsch von Ludwig Wexler.

(A. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Nachdem die Marquise ihren Entschluß einmal gefaßt, ward sie die feste und verlässigste Verbündete ihres Sohnes. Gleich ihm war sie der Ansicht, man müsse Gildberts Willen achten und nichts tun, um sofort eine Antwort von ihm zu erhalten, die sie zu geben versprochen, sobald sie sich mit ihrer Großmutter besprochen. Doch wenn die Schlossfrau auch während der zwei Tage, die Gildbert noch in Fosseuse verbrachte, sich dem von ihr geäußerten Wunsch anbequemt, glaubte sie gegen die Zurückhaltung, die ihr dieser Wunsch auferlegte, nicht zu verstoßen, wenn sie die Ausdrücke ihres Sohnes mit den Kundgebungen ihrer Liebe und Sympathie überhäufte. Sie gab ihm in so vielen Worten zu erkennen, daß sie von allem unterrichtet sei und nichts schuldiger wünsche, als ihren Sohn glücklich zu sehen. Sie enthielt sich jeder weiteren Anspielung, und nur die Aufmerksamkeit, die sie dem jungen Mädchen erwiderte, ihre Zuversicht, ihre Vertraulichkeit, mit der sie sich ihm gegenüber über die eigenen, wie über die Angelegenheiten der Familie Simonnet äußerte, bildeten in Verbindung mit dem unerschütterlichen Glauben, den sie ihrem Sohn spendete, ihre einzige Waffe.

Sie reichte vollkommen hin, um Gildbert in ihren neuen Beschüßeln zu fassen. Die Aussicht auf diese Verbindung regte sie nicht mehr zum Widerstand an; die Hindernisse, die sich ihr anfanglich entgegenzustellen schienen, schwanden allmählich dahin, und sie begann, sich die Zukunft in hellen Farben vorzustellen. In den Wäldern, mit denen sie diese bewaldete, war Franz in ganz hervorragender Weise beteiligt; sie träumte schon, an seinem Arm durch das Leben zu wandern, und dieser Traum schien nicht mehr unerreichbar zu sein.

Wie hätte er diese Umwandlung begriffen, die sich in dem Herzen seiner Tochter vollzog, suchte Simonnet, dem möglicherweise auch die Haltung der Schlossherrin von Fosseuse als Richtschnur diente, sie nicht mehr zu einer Entscheidung zu drängen. Er überließ sie gänzlich sich selbst. Kaum daß er am Morgen des für die Abreise festgesetzten Tages seine Wünsche und Hoffnungen anzudeuten wagte.

Ich sehe, sagte er, daß Du Dich noch immer nicht entschieden

Die Würden der Staaten resp. Oberhäupter sind international auf dem Wiener Kongress 1815 festgelegt; damals ist auch für Deutschland und Österreich bestimmt worden, welche Familien als reichsunmittelbar gelten, also den gleichen Rang mit den regierenden Fürstentümern haben sollten. Die folgenden Jahrzehnte haben dieses geändert, aber doch nicht für Österreich und Deutschland das Ehrenbürgerprinzip durchbrechen können, das indessen für die zweite Hälfte der habsburgischen Monarchie, für Ungarn, nicht gilt. Die Gemahlin des österreichischen Thronfolgers, geborene Gräfin Chotek, konnte später einmal ohne weiteres Königin von Ungarn werden, aber niemals Kaiserin von Österreich. Der junge Prinz Wilhelm von Preußen, nachmaliger Kaiser Wilhelm I., mußte deshalb auf die Ehe mit der Prinzessin Elise Wied verwichten. Die Königin von Italien, geborene Prinzessin von Montenegro, ist nach dem strengen Ehrenbürgerprinzip nicht gleichberechtigt, ebenso wenig die Königin von Spanien, deren Vater der Prinz von Battenberg war. Ja, nicht einmal die heutige Königin von England, geborene Prinzessin von Sachsen, ist gleichberechtigt, während die Kaiserin von Preußen, geborene Kaiserin von Österreich, es ist. In England, Spanien und Italien hat man eben durch diese ganze Frage einen Strich gemacht.

Auch die Titel der Herrscher sind seitdem oft geändert. Wir behalten den deutschen Kaiser. Unsere heutige Generation glaubt gar nicht, wie viel Mühe es i. J. gemacht hat, diesen einfachen Titel festzustellen. 1871 wurde der Vorschlag laut, der Großherzog von Baden sollte Großherzog von Preußen und König von Westfalen werden, er lehnte aber ab. Der König von Schweden verlor einen weiteren Titel „von Norwegen“ infolge der Bildung eines selbständigen Königreiches Norwegen. Holland gab Belgien und Luxemburg ab, die eigene Herrscherfamilie erhielt. Der Kaiser von Österreich nahm 1867 nach dem Verlust der ungarischen Krone den Titel „Kaiser von Österreich und König von Ungarn“ an, Frankreich und Portugal wurden Republiken, Italien bekam einen Kaiser, es verschwand das Kaiserthum in Italien, das Kaiserthum in Spanien, Parma, Toskana, Neapel und die Kirchenstaaten. Obgleich alle Königtümer auf der Balkanhalbinsel der neuen und neuen Zeit an. Schließlich ward der König von England nach Rußland von Indien. Wie sehen, bedingt ist nichts als der Titel. Warum sollte deshalb nicht auch der „römische Kaiser“ wiederkehren?

### Heine Mitteilungen.

Kopenhagen. Der Ministerpräsident brachte im Folketing einen Gesetzentwurf ein über eine Änderung der Verfassung, deren wichtigste Bestimmungen folgende sind: Den Frauen wird das aktive und passive Wahlrecht zum Folketing gewährt, das Wahlrechtalter wird auf das 25. statt wie bisher auf das 30. Lebensjahr festgelegt.

Berlin. Ueber Bureaucratie war verbreitet worden, daß die deutsche Regierung der türkischen Regierung 70 Millionen Franken von einem hier unterhaltenen Guthaben des früheren Sultans Abdul Hamid überweisen habe. Diese Meldung ist unbegründet. Ein Guthaben Abdul Hamids hat hier wohl früher bestanden, ist aber bereits vor mehr als Jahresfrist der türkischen Regierung ausgeliefert worden. Weder das Guthaben noch die 70 Millionen Mark, jetzt ist ein Guthaben des Sultans hier nicht mehr vorhanden.

Berlin. Wie in der Woche behauptet wird, wird die Regierung der Botschaften für den nächsten Reichstag 4 Millionen Mark betragen.

Zur Beschleunigung des Rentenzahlungsvorgangs führt die Reichspostverwaltung laut „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 1. Januar 1913 ab für alle laufenden Rentenzahlungen Rentenscheinmarken ein, die für eine Benutzungsdauer von 6 Jahren eingerichtet sind.

Der Reichsanwalt hat angedeutet, daß die Mitteilungen über die Anstellung von Verhältnissen der Militär-Anwärter nicht mehr durch das Kriegsministerium herausgegeben, sondern nur noch durch die vom Kriegsministerium herausgegebenen Anzeigenblätter für Militär-Anwärter usw. bekannt gegeben werden. Diese „Anzeigenblätter“ sollen in einem besonderen Heft gesammelt und allen Interessierten zugänglich gemacht werden.

Petersburg. Der Kommandant der Kaiserliche „Standard“, Kommandant Schagin, hat sich erschossen. Hier wird die Vermutung ausgesprochen, daß der Selbstmord des Kommandanten mit der Meuterei in der Schwarzen Meerflotte zusammenhängt. Es soll die Meuterei bestanden haben, die Kaiserliche zu entfernen. Man vermutet auch, daß Kommandant der „Standard“ an der Meuterei nicht unbeteiligt gewesen sein.

In Mexiko hat die Herrschaft des Generals Felix Diaz nicht lange gedauert. Da das Land den Regierungstruppen bald gewichen ist, und Diaz und einige seiner Offiziere nach kurzem Kampf bei Veracruz in die Hände der Regierung gerieten, sollen sie händelnd erschossen werden. Dasselbe Los trifft eine Anzahl der Rebellen. Rabot. Aus Mexiko wird gemeldet, daß die französischen Behörden den mutmaßlichen Mörder des Deutschen Ophj festgenommen haben.

### Nassauische Nachrichten.

Diebstahl. Der erste Sozial-Rechtler, der vom Magistrat für hiesige Frauen und jugendliche Mädchen verurteilt wurde, fand gestern abend in der Haushaltungsschule der Volkshochschule statt. Es waren 24 Teilnehmerinnen erschienen, jedoch alle Plätze des Saales besetzt waren. Nach einleitenden Worten des Herrn Polizeikommissars, der auf die Teuerungserhältnisse und den Wert der Nahrungsmittel hinwies, belehrte die Haushaltungsschul-Lehrerin Frau Anna Rummelmann die Teilnehmerinnen über die allgemeinen Gesichtspunkte bei dem Einkauf von Früchten, über die mangelhaften Arten der Zubereitung von Fleisch und Geflügel, Saucen usw. Darauf wurde zu dem praktischen Teil übergegangen. Unter Anleitung von Frau Anna Rummelmann wurden von den Teilnehmerinnen Schellfische, Kaviar und Bratenschnitzel zu allerhand Speisen zubereitet sowie Salaten hergestellt. Es laubte gebeten

hast. Ich will Dich nicht drängen, wir haben ja Zeit. Bei Deiner Anwesenheit fassst Du während Deines Aufenthaltes im Schloss unmöglich übersehen haben, daß hier wahres, tiefes Glück Deiner wart. Und darum ist mir um Deinen Entschluß sehr bang.

Sie gab keine Antwort. Nachdem sie so lange und heftig Widerstand geleistet, wäre es ihr schwer gefallen, zu gestehen, daß ihr Trug gebrochen sei und daß die Antwort, die die Familie von Fosseuse und ihr Vater von ihr erwarteten, in ihrem Herzen schon längst bereit sei.

Einige Stunden später, beinahe sie sich wieder in Bernau. Während ihrer kurzen Abwesenheit hatte sie ihrer Großmutter täglich geschrieben. Da diese ihre Briefe aber nicht lesen konnte, war sie so blind war, und deren Inhalt ihr von ihrer treuen Dienerin vorgelesen werden mußte, hatte Gildbert ihre feinerste vertrauliche Mitteilung machen können. Die alte Dame beschloß daher, feineres Kennzeichen von dem neuen Seelenzustand ihrer Enkelin; allein die Ungeheuer, mit der sie zu plaudern, die sie bei ihrer Heimkehr an den Tag legte, bewies Gildbert, daß sie eine Ahnung des wahren Sachverhalts habe. Dazu gestand sie der eigenen Wunsch, sich der ehmalsigen Gräfin anzuverwandeln und einen Rat von ihr zu erbitten. Dieser war aber Simonnet zugewandt und seine Gegenwart schloß jede intime Unterhaltung aus. Man mußte warten, bis er sich entfernt haben würde. Inständig und ohne sich davon Mitteilung zu machen, verfielen Großmutter und Enkelin ihre Herzensergüsse bis zu einem Zeitpunkt, da sie von niemandem gehört werden würden.

Dieser trat früher ein, als sie gehofft. Gleich nach seiner Ankunft sagte Simonnet seiner Schwägermutter, daß er auf eine baldige und glückliche Antwort seiner Tochter rechne, und verlangte dann die Briefe, die während seiner Abwesenheit eingelaufen waren. Man brachte sie ihm und er las sie auf der Stelle, während sich Gildbert nach dem Befinden ihrer Großmutter erkundigte und wissen wollte, was sie während ihrer Abwesenheit getan. Richtig hörte man Aufregung ausstrahlen.

Das nennt ich Glück! Was denn? fragte Frau Regnard. Ach, es ist ja nichts von Bedeutung, beiste er sich zu erwidern. Ich muß mir morgen früh in Paris sein und daher noch heute abends abreisen. Ich werde die ganze Woche abwesend bleiben. . . Sollte er in dem Herzen der beiden Frauen lesen können, er hätte gefunden, daß sie über diese Nachricht hocherfreut waren; da sie sich aber den Lippen gaben, als bedauerten sie seine neuerliche

Tischen wurden die selbsthergestellten Speisen dann von den Teilnehmerinnen verzehrt, die sich über das Gehörte, Gesehene und Gelernte sehr lebhaft ausprägten. Insbesondere fanden die Sozial-Rechtler großen Anklang bei den Teilnehmerinnen gefunden hat, weshalb der Magistrat für weitere Teilnehmerinnen nach einem neuen Kursus abzuhalten, zu dem Anmeldungen baldigst im Rathaus zu bewirken sind.

Die Wiesbadener Kriminalpolizei machte die jungen Leute ausfindig, welche in der Nacht zum 6. September in der Nähe der Waldstraße einen Gefreiten der Kaiserlichen durch Messerschläge verletzten. Die Kaufleute hatten in einer Wirtshaus an der Waldstraße gekniet und beim Begehen mit dem Soldaten den Streik einfallen lassen. Einer der Messerschläger ist jetzt zum Militär eingezogen worden.

Mahnahmen gegen die Teuerung vor 66 Jahren in Nassau. Als im Jahre 1846 Teuerung und Notlage genau wie jetzt durch die Lande zog, bestimmte das herzogliche Staatsministerium infolge Empfehlung des Herzogs Adolf von Nassau, am 18. Februar 1846, daß bis auf weiteres in dem am 1. November 1845 publizierten Zolltarif aufgeführten Getreidegattungen als Weizen, Speltz oder Dinkel, Gerste (auch gemalt), Hafer, Feldbarn oder Buchweizen, Roggen, Bohnen, Erbsen, Linsen, Hirse, Weizen vollen aus dem Ausland eingeführt werden. Am 21. März desselben Jahres, als eine Deputation der Landesdeputierten-Versammlung von dem Herzog empfangen, wurde in der überreichten Adresse auch auf die allgemeine Not hingewiesen mit den Worten: „Unerwartet wird unser höchst Regierung in der Fürsorge für die notleidenden Klassen des Herzogtums unterrichtet und dazu beitrugen, die Wunden zu heilen, welche eine teure Witterung und die herrschende Teuerung der Lebensmittel geschlagen hat.“ Als im Laufe des Sommers die Not nachließ, erließ am 22. September 1846 das herzogliche Staatsministerium, daß in Berücksichtigung des fortwährend hohen Standes der Getreidepreise ausländisches Weizen und ausländische Weizenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, als gekochte oder gekochte Körner, Graupen, Orzes und Grütze einführen bis zum 1. Mai 1847 frei vom Eingangssteuern in das Herzogtum eingeführt werden sollten. Im Monat Oktober wurde weiter verfügt, um bei der bestehenden Teuerung der Lebensmittel die Erhaltung der Kartoffeln zur Ernährung in größerem Umfange sicher zu stellen, daß der Ankauf von Kartoffeln zum Bratenweizen verboten ist. Übertragungen sollten mit einer Geldstrafe von 1 Gulden 30 Kreuzer für jeden Zentner oder entsprechende Gefängnisstrafe belegt werden. Vom 12. Mai 1847 an wurde, da die hohen Preise der Lebensmittel immer noch andauerten, das Bratenweizen aus Getreide oder Kartoffeln ohne Ausnahme bis auf weiteres untersagt. Übertragungen dieses Verkehrs sollten mit 15–100 Gulden geahndet werden. Der Ankauf von Weizen, Korn, Speltz, Gerste, Hafer, Weizen und Kartoffeln war nur auf den inländischen Märkten gestattet. Ausgenommen hiervon waren die Einkäufe, welche zum Zwecke der Unterhaltung der Kellereien, von Mältern und Bäckern zu ihrem Gewerbebetriebe und von anderen Privaten in größeren Quantitäten bis zu einem Hektoliter zu eigenem Gebrauch dienten. In jedem Amtsbezirk wurde ein am Donnerstag morgens abzuholender Wochenmarkt eingerichtet. Jeder Kauf von Früchten auf den Hofen sowie von noch in der Erde befindlichen Kartoffeln wurde verboten. So begünstigte damals die hohe Regierung der durch Missetaten entstandenen Teuerung und Notlage.

Vergehen gegen das Postgesetz. Bekanntlich verbietet das Postgesetz im § 1 die ungesetzliche Beförderung von Briefen u. auf anderem Wege als durch die Post. Ein Kaufmann in einer Stadt des Regierungsbezirks Wiesbaden war der Ansicht, daß er sich keines Vergehens gegen das Postgesetz schuldig mache, wenn er eine Anzahl Briefe als Kaffergut mitnehme und in der best. Stadt mit 5 Bg. transportiert auf die Post gebe. Durch irgend einen Zufall kam die Sache heraus und der Kaufmann wurde wegen Vergehens gegen das Postgesetz von der Strafkammer bestraft. Auf seine Berufung hin beschloß die hiesige Frankfurter Oberlandesgericht mit der Angelegenheit. Dieses Gericht kam zur letzteninständigen Verurteilung der Berufung. Der Angeklagte hat sich von seinem Wohnort bis zu dem Ort, wo die Briefe ausgegeben wurden, so wird in den Entscheidungsurteilen u. a. ausgeführt, der Eisenbahn als Beförderungsmittel gegen Entgelt bedient, indem er die Briefe der Eisenbahn als Paket zur Beförderung als Postgut übergeben, kam es zum Widerspruch eines entgegenstehenden Transportvertrages zwischen der Eisenbahn und dem Angeklagten, also zu einer entgegenstehenden Beförderung, die im § 1 des Postgesetzes ausdrücklich untersagt ist. Infolgedessen mußte eine Bestrafung nach § 27 des Postgesetzes eintreten.

Wiesbaden. Der weitbekannte, jetzt im Ruhestand lebende Königl. Musikdirektor Beul verstarb am 26. Oktober sein 70. Lebensjahr. Am gleichen Tage, den 27. Oktober, wird übrigens auch Beuls Frau 70 Jahre alt; beide Ehegatten verheiratet sich ihres Lebensabends in großer Glückseligkeit. — Beul machte als Trompeter die Festzüge 1866 und 1870/71 mit und bewährte sich namentlich im letzteren als tüchtiger Soldat und treuer Kamerad. Als Beul unter großer Anteilnahme sein 50jähriges Jubiläum feierte, war es, wie das Wiesb. Tagbl. berichtet, besonders der damalige Oberst, nachmalige, inzwischen verstorbenen Generalmajor Schneider, der „seinen lieben Freund Beul“ als ein leuchtendes Beispiel von Pflichterfüllung, Mut und Tapferkeit pries. Erst nach dem Tode des Generals erfuhr man über die Ursache des seltenen Freundschaftsverhältnisses zu Beul, der darüber vorher nie gesprochen, da er sich selbst Beul wegen seiner Liebe, Kärer. Es war während des deutsch-französischen Krieges: Neumarkt-Schneiders von der 4. schweren Batterie des damaligen Feldartillerie-Regiments Nr. 11 (jetzt Nr. 27) machte mit dem zur Batterie gehörigen Trompeter Beul nachts einen abenteuerlichen Ausritt und geriet vom Wege. Als er sich allein etwas oberhalb begab, um in einem nahen Hause sich zu informieren, fiel er dort verstorbenem Frankfurter, links an der Mauer, in die Hände.

Abreise, so merkte er von ihrer Freude nichts, auch nicht, als er nach dem Essen den Wagen bestieg, um zum Bahnhof zu fahren.

Kaum haben sie sich abgeschieden, als die Großmutter ihre Enkelin mit Fragen bedrängte und diese sich zu antworten bereit. Sie berichtete eingehend und ohne irgend etwas zu verschweigen, was sich zwischen ihr und Franz zugetragen, schilderte dann das fast- und liebevolle Verhalten seiner Mutter und fügte zum Schluß hinzu:

Beschlossen habe ich indessen gar nichts, da ich erst Deinen Rat einholen wollte. Ich kann mich noch immer in dem einen oder anderen Sinne äußern, denn tatsächlich liegen die Dinge heute genau in dem Zustand, wie in dem Moment, als ich nach Fosseuse ging. Verändert hat sich gar nichts.

Bist Du dessen so sicher? fragte Frau Regnard. Ich möchte eher das Gegenteil annehmen. Als Du Bernau verließest, liebtest Du diesen jungen Mann nicht, und jetzt brauchst Du nur zu hören, wie Du von ihm sprichst, um anzunehmen, daß Du ihn liebst.

Ob ich ihn liebe oder nicht, kommt hier nicht in Betracht, erflarte das junge Mädchen. Mein Entschluß bleibt unverändert bestehen, wenn Du dies für angemessen und geboten erachtst.

Ich weiß, daß Du nicht beiratest, wenn ich mit Deiner Wahl nicht einverstanden bin; ich fürchte aber andererseits, daß Du unglücklich wirst, wenn diese Heirat nicht zustande kommt. Vor drei Tagen erschien sie Dir ganz unmöglich; heute wünschst Du ohne weiteres einverstanden mit ihr. Du wirst also zugeden, daß sich einiges verändert hat. Wie sollte ich Dir also von dieser Verbindung abreden, nachdem Du Dein Glück in ihr zu finden hoffst? Ich hätte nicht einmal den Mut dazu, zumal ich Dich in nichts für das Opfer verschlingen könnte, das Du erst für unumgänglich notwendig erachtet hast und vor dem Du jetzt zurückweichst.

Das Opfer wäre mir leicht gefallen und von mir nicht als solches empfunden worden, so lange ich glauben durfte, daß sich Franz ebenso damit abgefunden habe wie ich, gab Gildbert zur Antwort. Allein er hat mit mir gesprochen, ich habe Tränen in seinen Augen gesehen, habe ersehen können, welchen Raum ich bereits in seinem Herzen einnehme, und ohne von jenem Platz zu sprechen, den er in dem meinigen einnimmt, und der Beere, die er darin zu rühmte, wenn ich ihn nach wie vor von mir fernhielte, mußte ich mir die Frage vorlegen, ob ihn meine Weigerung nicht viel unglücklicher machen würde, als die Gefahren, denen er sich aussetzt, wenn er mich heiratet. Diese Gefahren kenne ich ganz genau; die Vergangenheit meines Vaters, seine Auffassung des Lebens und der Moral, seine Gesinnungsrichtung, — all dies würde sich vereinigen,

und es wäre ihm ohnehin, nach dem gehauenen hätte tiefel einbüßen. Versuch, ihn a verehrte. Gildbert warhte ihm je zum Lebensende.

Wiesbaden. Kassierer des K auf einem St mit 800. A. m schon früher e damals ab.

Der den biater rungen an Hummeln schickte. W erien Male bilanz abschließ

Unter und Schick-Unternehmen in K o r g e z u s der bedenkliche sicherungswürdige ordnung bespre

Esra Straßkammer Z warenbüchlein. Waler in Mainz wih Steuer, der eingekündet

zop. In den zwei große Pol seiten hat, für verschiedene sichtenköpfe u geschäftsführer Wiesbaden ab.

Calviers in K stehenden Gegen baue, während leben als Sider stahle bezu, H räumen, mon erhalten haben

Monde Gehäng rei 1 Jahr Jud

Esra hier war von testet wird, n haben jst in treiben. Blau

war, Ange n mar, jedoch p August persönli nicht dem nach für die Schuld

Stas mit sofo dos Gericht ein gegen Wilsen ein

Esra hielten Reken raubten, bei de Schneps so bet nommen werde

kommer zu ver heim wurde zu K raderche zu U naten Gefängni

Esra in Wiesbaden die Königin v meißer Hoch r braucht. Roch

werden. Straß gericht Wiesba

Erbenheim hiet erlt bei nassen Weisr schwären Schöb verbracht

Hierbal. Werband der O beigt Wiesba Welter bei d eines Chrempu

Die Hechle Professor Dr. A heim-mittelst. A uf das schone Sommer, der d und dieser sch

Herbst abgei immer noch li Fortschritte m

Produkt war das unlängst ei reich auch der mieder einmal

wurde am 7. C haben feststell überall reser, her boten, mit

Die Reben sel Rebe in der S Blätter, auch d

vieleicht ertrac vermondelt hat Niesling ist W

Oesterreich, i sch sind unth wird. Die nur

verloren. Er brüet werden, frohgemach

Ich sorgfältig unständigen

Schäl. Am wurde dem O der Charakter

Vom Wel Ausfall der K ammens Jol

um die Gefüh Italien, so daf werde, unsere leicht jagt g gleichfalls un Freude und b







Die noble Pfälzer Eisenbahn. Auf der Pfälzischen Eisenbahn ereignete sich dieser Tage, wie dem Hrn. G. M. geschrieben wird, der ganz leise Fall, daß ganz gewöhnlichen Sterblichen — es handelte sich nur um eine ganz geringe Anzahl Personen — ein Extrazug auf der Strecke Homburg-Biebermühle zu normalen Fahrpreisen zur Verfügung gestellt wurde. Infolge der Verspätung des Frankfurter 12-Juges in Homburg benutzten die aus Birmensheim kommenden Herren den Zug nach Kaiserlautern-Homburg anstatt den veräußerten Landauer Zug. Aber bei der Ankunft in Homburg war der Pfälzer Extrazug schon abgedampft, trotz vorheriger telegraphischer Benachrichtigung der Bahnbehörde. Auf die telegraphische Beschwerde der Herren bei der Eisenbahndirektion in Ludwigshafen ordnete diese sofort an, daß die Herren per Extrazug nach Biebermühle gebracht würden. Nun sage noch einer, die Pfälzer Eisenbahnen seien nicht nobel.

Belgrad. Bei allen slawischen Stämmen herrscht eine ungemeine Begeisterung für den Krieg auf dem Balkan. Von allen Seiten strömen Freiwillige zu den Fahnen, um mitzufechten. Auf der ungarischen Expedition werden sie von der Polizei angehalten und, wenn sie österreichisch-ungarische Staatsangehörige sind, turndurch zurückgeschickt. Dieses Los traf kürzlich einen jungen Slowenen von 19 Jahren. Er ließ sich jedoch nicht abhören, marschierte zu Fuß nach Kienak an der Save gegenüber Schabach, schnürte seine Kleider zusammen zu einem Bündel, das er auf den Kopf nahm, und wachte es, den Strom zu durchschwimmen. Als er sich in Schabach den Behörden stellte, wurde er angenommen, obgleich eigentlich keine freiwilligen Ausländer mehr eingestellt werden. Reich bedient und mit Waffen ausgerüstet wurde er zur Front geschickt.

Wie sie die Mutter überzeugte. Eine gelegentliche Mitarbeiterin schildert im Lgl. Korr. recht ergötzlich, auf welche Weise es ihr gelang, ihrer Mutter beizubringen, daß eine geplante Verlobung nicht für sie taugte. Ich sollte einen Witwer heiraten; er hatte um meine Hand angehalten; der Mann war vernünftig, was ich nicht von mir sagen kann, kurz, es war eine „glänzende Partie“, aber der Herr war mir unumgänglich bis in die Knochen. Ich sagte das meiner Mutter. Sie lachte mich einfach aus; das seien Flüßchen, ob ich mir vielleicht einbilde, ein Prinz komme und so weiter. Aber man erzählt sich, daß er sein Geld zusammengehuchelt hat! „Ach was! Erzählt sich! Hat er jemanden bestohlen?“ So er schon im Jagdhaus oder im Gefängnis? — „Er soll seine erste Frau zu Tode gequält haben!“ — „Ach! Die Räterjungen reden viel! Herr I. ist der lebenswürdigste Mann —“ — „Na, du würdest vielleicht anders urteilen, wenn du wie ich gehört hättest, daß er längst tot ist! Die Tochter gefällt mir ja ausgezeichnet; aber ich fürchte recht sehr, daß ich einen Drachen zur Schwiegermutter bekomme.“ Mama fiel in Ohnmacht; als sie wieder erwachte, wurde das Herz zwischen uns nie mehr gebracht; das Argument hat glücklicherweise gezogen. Herr I. hat inzwischen eine andere Dame geheiratet; ich beneide weder sie noch ihn!

### Luffschiffahrt.

München. Das Luftschiff „Victoria Luise“, das Donnerstag vormittag 9 Uhr in Friedrichshafen aufgestiegen war, landete um 11.30 Uhr auf dem Obermieselfeld, nachdem es über der Stadt München eine doppelte Schleife gefahren war. Um 11.52 Uhr flog das Luftschiff wieder auf und kreuzte noch einmal über der Stadt. Währenddessen wurde der Landtag auf eine Viertelstunde unterbrochen, um den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, dem Schauspiel vom Tode des Hauses aus beizuwohnen. Das Luftschiff fuhr dann nach Friedrichshafen zurück. Bei der Hin- und Rückfahrt wurden nur je drei Passagiere mitgenommen.

Friedrichshafen, 24. Oktober. Das Luftschiff „Victoria Luise“ ist von seiner Reise nach München zurückgekehrt und um 3 Uhr 14 Minuten glatt gelandet. Morgen um 8 Uhr soll das Luftschiff die Rückreise nach Frankfurt antreten.

Jede Interessentin verlange zur Orientierung über die Mode der neuen Saison:

## Poulet's Mode-Katalog!

Bei Benennung dieses Blattes umsonst und postfrei von

J. Poulet, Wiesbaden.

### Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Getreide und Raps.	
Frankfurt a. M. 21. Oktober. Eigene Notierung am Fruchtmarkt.	
100 Mq. gute mittlere Ware:	
Weizen, Norddeutscher	21.50—21.50
„ „ „ „ „ „ „ „	21.50—21.50
Roggen, bayer.	18.00—18.00
Gerste, Nord- und Ostdeutscher	21.00—21.00
Wetterauer	20.50—21.75
Hafer, bayer.	19.25—21.00
Wais	15.50—15.50
Raps	31.75—32.75

Rartoffeln.	
Frankfurt a. M. 17. Oktober. Eigene Notierung.	
Rartoffeln (neue) in Sauganladung.	100 Mq. 3.50—4.50
im Detailverkauf	100 5.00—5.50

Fen und Stroh.	
Frankfurt a. M. 18. Oktober. Amtliche Notierung.	
Fur 50 Mq.:	
Heu	3.50—3.80
Stroh	0.00—0.00

Amtl. Notierung am Schlachthof in Frankfurt a. M. 21. Okt. Kastralb: 418 Ochsen, 45 Bullen, 837 Färsen u. Kühe, 233 Kälber, 117 Schafe und Lämmer, 2504 Schweine, 0 Hiegen.

Für 50 Mq. Lebendgewicht:	
Ochsen: vollständig, ausgewählte, höchst. Schlachtwert	51—52
1. im Alter von 4—7 Jahren	53—54
Schlachtwert	93—100
2. die noch nicht gezogen haben (ungezogen)	00—00
Schlachtwert	00—00
junge Färsen nicht ausgewählt u. ältere ausgewählt	47—53
Schlachtwert	85—91
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	43—45
Schlachtwert	73—85
Bullen: vollständig ausgew. höchsten Schlachtwert	53—58
Schlachtwert	45—49
vollständige jüngere	54—55
Schlachtwert	78—84
mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	00—00
Schlachtwert	00—00
Färsen und Kühe: vollständig ausgewählte Färsen	47—50
höchsten Schlachtwert	84—89
Schlachtwert	46—50
vollständige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwert bis zu 7 Jahren	86—89
Schlachtwert	43—46
wenig gut entwickelte Färsen	83—88
Schlachtwert	40—45
ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	74—84
Schlachtwert	32—38
mäßig genährte Kühe und Färsen	26—30
Schlachtwert	58—67
gering genährte Kühe und Färsen	00—00
Schlachtwert	00—00
Kälber: Doppellender, feinste Rast	00—00
Schlachtwert	00—00
feine Rastfärsen	00—00
Schlachtwert	00—00
mittlere Rast und gute Saugkälber	80—86
Schlachtwert	102—112
geringere Rast und gute Saugkälber	56—59
Schlachtwert	95—100
geringere Saugkälber	00—00
Schlachtwert	00—00
Schafe: Vollwüchsig und Mastlamm	42—43
Schlachtwert	88—90
geringere Wüchsigkeit und Schafe	00—00
Schlachtwert	00—00
Schweine: vollständig, von 90—100 Mq. Lebendgewicht	67—69
Schlachtwert	85—89
vollständige, unter 80 Mq. Lebendgewicht	65—68
Schlachtwert	85—87
vollständige, von 100—120 Mq. Lebendgewicht	65—68
Schlachtwert	85—89
vollständige, von 120—150 Mq. Lebendgewicht	65—68
Schlachtwert	85—88
Verkaufswert über 150 Mq. Lebendgewicht	00—00
Schlachtwert	00—00

Stuttgart, 24. Oktober. Heute mittag fand bei regnerischem Wetter die nationale Ballonwettkampf statt, für die als Ziel die Gegend von Schwäbisch-Hall bestimmt wurde und an der sich ungefähr 30 Ballons beteiligten. Auf dem Flugplatz war das Königs-paar und sämtliche Mitglieder der königlichen Familie erschienen. Als erster Ballon stieg kurz nach 1 Uhr „Graf Wedel“ vom Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt auf. In rascher Folge gingen die übrigen Ballons in die Höhe. Als der Ballon „König“ hochging, streifte er widerhalt den Ballon „Friedrichshafen“, dessen Regner er leicht beschädigte, jedoch dieser Ballon erst gegen 2 Uhr den Flugplatz verlassen konnte.

### Buntes Allerlei.

Triar. Bei einem Wirtshausstreit in dem Saalort Oberbach hat der Reisende Reich den Bergmann Forster erschossen. Ein Obdient des Geistes tritt infolge dieser Tat einen Schlaganfall, dem er erlag. Der Täter wurde verhaftet.

Nürnberg. Der vor kurzen verstorbenen Antiquitätenhändler Bildert vermachte der Stadt Nürnberg 360 000 Mark für Wohltätigkeits- und gemeinnützige Zwecke. Außerdem schenkte er ihr sein sehr wertvolles Kannel.

Esleben. In Esleben wurde der Straßenmeister Würzburg in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Im Haus fand man seine Ehefrau mit einer schweren Kopfverletzung. Die Frau starb am Nachmittag. Würzburg erschlug infolge ehelicher Zwistigkeiten seine Frau und verübte Selbstmord.

Robertmühl. Am Gotthard rief eine Dampfe zwei Einwohner in die Tiefe. Zwei Unteroffiziere der Gotthardstruppen, die ihnen Hilfe bringen wollten, wurden von einer zweiten Lawine begraben. Es gelang nach mehrstündigen Arbeiten, die zwei Verunglückten zu bergen.

Leipzig. Infolge der hohen Fleischpreise haben die Thüringer Wurstfabriken, besonders in Eisenberg, ihre Schließungen erheblich zurückgehen lassen. Der Eingang von Fleischungen ist geringer als in den Vorjahren. Die Kundschaft ist zurückhaltend, in der Erwartung, daß die Schweinepreise herabgesetzt werden.

Spandau. Im hiesigen Nordhafen ertränkte sich der 13jährige Gemeinderatsherr Hans Oermann angeblich aus Furcht vor Strafe.

In Jansbrunn wurden ein gewisser Konstantin Glabits aus Konanzen (Kreis Posen), die Postkutsche Hedwig Schmidt aus Posen und Karl Küttner aus München wegen Defraudation verhaftet. Die Verhafteten hatten sich unter falschen Namen eingequartiert. Man fand bei ihnen über 100 000 Mark und dabei ein Kuvert der Bankfirma Spoliet in Posen.

London. Der frühere Geschäftsführer der deutschen Kanäle Rudolf Venter alias Wolf, der seinerzeit nach Verurteilungen von 30—40 000 Mark geflüchtet war, ist verhaftet worden.

### Zeitgemäße Betrachtungen.

Kochdruck verboten.

„Vom vierhundertjährigen Kleeblatt!“

Was sonst auch in der Welt passiert, — heut fällt nur eins die Zeitungsblätter, — das ganz Europa interessiert, — es muß sein Putzver trocken halten — man nimmt gespannt sein Blatt zur Hand, — um Helveten zu erfahren, — von Montenegro, Griechenland — von Serben, Bulgaren und Bulgaren! — Sehr stimmungsvoll ist diese Zeit — denn lebt man weniger gemächlich — im Vordergrund steht dieser Streit — was sonst geschieht, ist nebensächlich. — Die Nacht durchschläft der Mensch nur halb — man möchte sich im Bett verziehen, — ihn drücken wie ein Kieselstein — Bulgaren, Serben, Türken, Griechen! — Der Balkan nur beherrscht allein — die europäische Tagesfrage — und wirkt in jeder Weise ein — auch auf die allgemeine Lage — am Rhein — am Rheine —

Frank — bestaunt man Montenegro Scharen — und das anläßt Griechenland, — sowie die Serben und Bulgaren! — Wenn ein Gespräch recht lebhaft ist — am Stammtisch oder im Vereine, — daß man die Heimkehr ganz vergißt, — wenn Grabschläger rings er-scheinen, — dann hört man nur von Krieg und Brand — von Hel-fen, die sich Ruhm erwerben — von Montenegro, Griechenland, — von den Bulgaren und den Serben! — Wenn zwei beizusammen streiten — und wenn sie plaudern weiter schreiten, — wenn sich zwei Freunde wiedersehen — und hinterher sich mächtig streiten, — daß jede Friedensstimmung schwand, — dann deuten Rede und Ge-bahren — auf Montenegro, Griechenland — auf Serben, Türken und Bulgaren! — Im Haushalt der Familien hand — die Friedensnot steht im Vordergrund, — jedoch leidet der Krieg ent-brannt — macht das Gespräch kaum noch die Runde — und mit dem Jüngsten auf dem Arm — inmitten ihrer Kinderkriegen — da schwachen Mütter sonder Harm — von Griechen, Serben und Bul-garen! — Kommt der nach Haus der kleine Hans — und heult den Eltern voll die Ohren — vom Kriegsspiel echauffiert noch ganz — und sein Gesicht gleicht dem des Helden. — Als Held der schwarzen Betge sah — man diesen Kneipen ruhmvoll wirken, — und nun, wer weiß was da geschah — sind seine Freunde für die Tür-ken! — Die Wahlschlacht in der neuen Welt — was ist sie gegen solch ein Streiten? — Ob Laß siegt oder Nooswelt, — dies kann uns keinen Schmerz bereiten — zum Balkan blüht die Welt ge-spannt — bewahrt der Türke sich als Streiter, — dann Montenegro, Griechenland — et cetera pakt ein! Ernst Heller.

### Neueste Nachrichten.

Neu a. Rh., 25. Oktober. Hier hat sich gestern eine Familien-Tragödie abgespielt. Die 45 Jahre alte Haushälterin eines Speisewirtes vergiftete sich zusammen mit ihrer 16jährigen epileptischen Tochter durch Beischlaf aus Furcht vor weiteren Anfällen des Mäd-chens.

Magdeburg, 25. Oktober. Ein Bankrott hat hier zahl-reiche Unternehmungen in Mitleidenschaft gezogen. Die Magde-burgische Annunziation hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Höhe der Unterbilanz steht noch nicht fest. Die Magdeburgische Handwerks-kammer dürfte ihr Vermögen im Betrage von 35 000 M., das sie bei der Annunziation liehen hatte, gänzlich einbüßen. Außerdem ist eine Reihe von Annunziation-Krankheiten und Unternehmungen sowie eine Anzahl von Privatpersonen geschädigt.

Paris, 25. Oktober. Gestern Abend stürzte der auf dem Flugfeld von Juvisy aufgestiegene fliegere Francpourt mit einem über der Stadt Corbeil ab und trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

Rom, 25. Oktober. Bei Orconaccio fuhr eine Kugler-Po-motive in einen Trupp Streifenarbeiter hinein, von denen zwei ge-tötet, einer lebensgefährlich und drei schwer verletzt wurden.

### Geschäftlicher Kalamiteil

Mainz. Für den am Sonntag, den 27. d. Mts., angelegten Vertheilung lassen besonders die von der Geschäftswelt getroffenen Vorbereitungen Aufsehen erregen. Daß es den Besuchern aber auch nicht an Unterhaltung fehlt, dafür ist wieder von den ver-schiedensten Seiten Sorge getragen. Die Sammlungen im kaiserlich-schloß sowie auch das naturhistorische Museum (Eingang Wintermarkt) sind von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet. Im römisch-germanischen Zentralmuseum wird vormittags 10 Uhr Herr Direktor Prof. Dr. Schumacher einen Vortrag halten über „Das römische Militär“. Im hiesigen Foyer der Stadthalle ist von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr abends eine Ge-rüstausstellung zu besichtigen. 34611

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Dahinscheiden unseres lieben unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels  
**Herrn Peter Kallmann**  
Landwirt  
ferner für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung und die reichen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Be-sonders danken wir seinen Kameraden, „ehemaliger nassauischer Waffenbrüder“, sowie für den durch Herrn Kaspar Heger am Grabe gewidmeten Nachruf.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Hochheim, Bredlau, 25. Oktober 1912.

**Mitteldutsche Creditbank**  
Kapital und Reserven 69 Millionen Mark  
**Filiale Wiesbaden**  
Friedrichstrasse 6 Telefon 66  
Postcheck-Konto Nr. 688 Frankfurt am Main

**Ausstellung**  
von Schecks und Kreditbriefen  
auf alle bedeutenden Plätze des In- und Auslandes

Lotterie-Ziehungstabelle.			
Lotterie	Ziehungstage	Preis eines Loses	Haupt-Gewinn
Geldlotterie zu Gunsten der Deutschen Antark-tischen Expedition	22. u. 30. Oktbr.	3.—	100 000
Lotterie Berlin-Wien	7. u. 8. Novemb.	1.—	25 000
Darmstädter Schloßfrei-bild-Geld-Lotterie	15. November	1.—	20 000
Strahl. Werbe-Lotterie	16. November	1.—	10 000
Babische Werbe-Lotterie	30. November	1.—	10 000
Berliner Kunsthändler-Lotterie	5. Dezember	1.—	10 000

Obige Lose sind erhältlich bei W. Heibler, Mühl. Lotterie-Gesellschaft, Friedrichstr. 16. Für Sendungen nach auswärts sind für Porto u. Wite jeder Lotterie 30 Mq. beizufügen.

**Jede Schuhcreme habe ich probirt**  
  
Qualität und Ausgiebigkeit sind hervorragend.  
und bei Pilo bin ich geblieben.

Pilo ist in Hochheim zu haben bei:  
Jos. Basting, Jos. Valent. Basting, Frz. Dienst, Gg. Erkert, W. Klein, Joh. Kleinmann, W. Morten, Franz Sommer Nachfolger.

**MANOLI**  
Cigarettes  
Specialmarken  
**ABBAS FAVORIT CHIC MANO**

**Alle Frauen**  
lieben ein rothes, jugendliches Antlitz, weiche, sammetweiche Haut u. blendend schönen Teint. Dies erzeugt  
Sonderbar-Effekt-Lotion  
a. Hermann u. Co., Kassel, Preis a. St. 50 M., ferner nach 800  
**Fada-Cream**  
rote und weisse Haut in einer Nacht weich und sammetweich. Tube 50 M. in Kassel: Kassa-antike; in Kassel: Kassa-antike, F. Schneiderhahn, Kult. Weidhöfer Wwe., Adolf Krupp, Adolf Oppenheimer.  
**Speisewiebel**  
balsamische Winterware Gemmer Markt 250 verleiht unter Nach-nahme  
Abraham Rosenfeld, Kassel.  
**Hund entlaufen**  
(Dobermann) 3000  
wer Anlauf wird gewahrt. Wiederbringer erb. Belohnung. Kassel, Weidestraße 10.  
Der heutigen Auflage liegt eine Beilage des **Schauhauses** Leo Wans, Mainz, Viktor u. Gruben, bei.

Bezug Bringende ohne  
Nr 168  
Amtliche  
der  
Bei günsti-  
geboten.  
Hochheim  
In den n-  
Kasseler der  
Hochheim  
Das Jagd-  
von den Bere-  
Die Zahl-  
Hochheim  
In der la-  
am 1. Novem-  
Wochen.  
Der Unter-  
Lebensjahre is-  
bilden.  
Der Sekret-  
Im 1. Ja-  
führung: im  
Handarbeit, G-  
Gefäßgröße  
Die prakti-  
Hand.  
Die Schül-  
Unterricht regt  
Rückgrün-  
buch und Blatt  
Der Unter-  
3 Mal statt.  
In diesem  
Hochheim  
Wer am  
Mathias wüßte  
Verkaufer für  
selbstgejagene  
Schaufrü-  
wohl im Heut-  
Hochheim  
Die viel-  
präsidenten be-  
Frei um-  
sein, die Ras-  
benen eine S-  
der Nummer  
Zusätzlich  
Wohlgel-  
Hochheim  
Der  
meist der  
Berichten in  
beigefügen  
einen Nach-  
stellungen in  
brachten auf  
Morgen be-  
Infanterie u  
Kasseler Arm-  
tra zum Kas-  
Kolonne stül-  
Bunor Höf-  
ille entspann-  
Türken (erst  
zurückgewor-  
Gros der T-  
Bunor Höf-  
mittags bear-  
gärten nord-  
bater Streif-  
Kampf ent-  
Trotz allem  
folgung der  
Kasseler be-  
zug der Tü-